

Antike Kultur und ihr Fortleben:

Themenfelder, Konzepte, Entwicklungsmodelle

Kulturgeschichtliches Wissen im Lateinunterricht

1. Didaktische Begründung:

- Kulturgeschichtliches Wissen ist in allen Katalogen der Fachleistungen des Faches Latein, in den Lehrplänen und Richtlinien verankert, jedoch ist der Anteil der kulturgeschichtlichen Themen am lateinischen Lehrbuchunterricht umstritten.
- Vermittlung von kulturgeschichtlichem Wissen im Lateinunterricht hat doppelte Wirkung.
 - **Instrumentelle Wirkung für Spracherwerb und Textverstehen:**
Die instrumentelle Komponente umfasst Begriffe wie Motivation, Anschauung und Textpragmatik.
 - **Motivation:** Schüler erwarten vom LU Einblicke in die fremde Welt der Römer, die sie aus Filmen und Büchern kennen. Sie bringen deshalb eine gewisse „Realienneugier“ mit in den Unterricht; sie haben Fragen an das Alltagsleben der Römer. → Interesse als wichtigste Schülermotivation
 - **Anschauung** etabliert sich als Kategorie des Textverstehens. Schüler muss über Sachinformationen und Bilder verfügen, um eine sachangemessene Anschauung aufbauen zu können. Lat. Texte konfrontieren ihn mit einer kulturellen Realität, die zu seinem Alltag sehr verschieden ist. Um diese zu verstehen, muss er über die einschlägigen „**fremdkulturellen Schemata**“ verfügen.
 - **Textpragmatik:** Lehrbuchunterricht soll Lektürekompetenz aufbauen. Lehrbuchtexte sollten im Hinblick auf Inhalte und Textsorten den Originaltexten angenähert werden. Antike Texte geben – im Gegensatz zu den lexikonartigen Lehrbuchtexten – selten Informationen zu ihrer Entstehungszeit oder ihrer Rezeptionsgeschichte. Um die Techniken der Textarbeit erlernen zu können, brauchen Schüler Lehrbuchtexte, die sich mehr an den Originalen orientieren.
 - **Kulturgeschichtliches Wissen als eigenständiges Bildungsziel des Unterrichts:**
Geschichtliche Ereignisse, staatliche und gesellschaftliche Strukturen, Recht, Religion und die materielle Kultur der Römer bzw. der Antike waren und sind konstitutiv für die europäische Kultur und tragen dazu bei, dass Jugendliche eine kulturelle Identität ausbilden. → Exemplarische Einblicke in die Rezeptionsgeschichte der antiken Kultur sind also eigenständiges Ziel eines modernen Lateinunterrichts.

Für die Stoffauswahl kulturgeschichtlichen Wissens ergeben sich im Sinne einer didaktischen Begründung folgende Kriterien:

- *Lektürerelevanz*: Welche kulturgeschichtlichen Kenntnisse muss der Schüler besitzen, um zentrale Texte des Lektürekansons zu verstehen?
- *Rezeptionsrelevanz*: Welche Phänomene der römischen und antiken Kulturgeschichte wurden besonders häufig und intensiv in den nachantiken Epochen bis zur Gegenwart rezipiert?
- *Exemplarizität*: Welche Episoden der röm. Geschichte, welche staatlichen, gesellschaftlichen, rechtlichen oder religiösen Phänomene, welche Bauten und Kunstwerke sind Teil der kulturellen Erinnerung Europas und repräsentieren einen Bildungsinhalt an sich?
- *Kontrastivität*: Welche Phänomene stehen in besonders großer Distanz (Allomorphie) zur Gegenwartskultur und sind daher erklärungsbedürftig?
- *Kohärenz*: Welche Informationen sind nötig, um aus Einzelinformationen ein kohärentes Bild der römischen/klassischen Antike zusammenzufügen?
- *Interessenerwartung/Motivation*: Welche Gegenstände werden von Schülern als besonders interessant und motivierend empfunden?

2. Auswahl der Lerngegenstände – Kanon der Sachkunde

- Diese o. g. Kriterien lassen die Formulierung eines „Kansons der Sachkunde“ zu: *Geschichte, Staat und Gesellschaft, Recht, Heer und Flotte, Religion, Literatur, Philosophie, Erziehung und Bildung, Kunst Stadtgeschichte und Topographie Roms, Alltagsleben, Topographie der antiken Welt.*
- Hinzu kommen Themen aus dem Bereich der griechischen Kultur, die für das Verständnis der römischen Literatur und Kultur unverzichtbar sind und zu einem kohärenten Gesamtbild der klassischen Antike beitragen (auch im LU, da nur wenige Schüler auch Griechisch lernen): *Griechische Mythen und Religion, Epochen der griechischen Geschichte, Gattungen der griechischen Literatur, Vertreter und Schulen der griechischen Philosophie, Entwicklungstendenzen und Hauptwerke der griechischen Kunst, Vorbildwirkung der griechischen Kultur auf die römische und das spätere Europa.*
- Schüler sollen am Ende der Lehrbuchphase Grundkenntnisse in allen thematischen Bereichen erworben haben, so dass sie über eine einigermaßen kohärente Vorstellung der römischen Antike verfügen und in der Lektüreprase neu erworbene Kenntnisse in einen bestehenden Orientierungsrahmen integrieren können.
- Exemplarisch sollte der Lehrbuchunterricht auch auf die Rezeption der antiken Kultur eingehen.

3. Vermittlungsebenen und Lernkompetenzen

Kulturgeschichtliche Lernangebote lassen sich im Lehrbuchunterricht auf verschiedenen Vermittlungsebenen realisieren:

- Arbeit an neuer Lexik: Bei der Einführung von „Realien-Vokabeln“ muss durch Information und Bildmaterial abgesichert werden, dass der Schüler mit der Vokabel die zutreffende Vorstellung assoziiert.

- Vorbereitung auf die Textarbeit: Schüler erhält Kurzinformationen, die ihm textsemantische und -pragmatische Phänomene erläutern, die Voraussetzung für ein angemessenes Erfassen des Textinhalts und der (fiktiven) Textintention sind. Dies kann mit Hilfe von Abbildungen, Illustrationen, Zeitleisten und Kartenmaterial erfolgen. Solche Phänomene des kulturgeschichtlichen Wissens („Kanon der Sachkunde“) soll der Lehrer hervorheben und durch die Schüler im Heft fixieren lassen.
- Zur Bearbeitung von kulturgeschichtlichem Wissen reichen Text und Kurzinformationen meist nicht aus. Deshalb ordnen moderne Lehrbücher jeder Lektion ein besonderes kulturgeschichtliches Thema zu. Je nach Lehrbuch geschieht dies ausführlicher oder sehr knapp am Ende der Lektion. Für die Gestaltung solcher Lehrbuchmaterialien ergeben sich folgende methodische Gestaltungsprinzipien:
 - Auswahl der Informationen nach didaktischen Prinzipien: Altersgerechte Progression empfiehlt zunächst die Beschreibung des Alltags anhand einer römischen Familie („Bezugsfiguren“), um sukzessive zu komplexeren und abstrakteren Themen fortzuschreiten.
 - Informationen sollen für Schüler gut lesbar, altergerecht und durch Zwischenüberschriften gegliedert sein. → Übersicht und Ordnung
 - Aussagekräftige Bilder sollen wesentliche Informationen ergänzen.
 - Arbeitsaufträge sollen Schüler zur Vernetzung von bekannten und neuen Informationen anregen und sie dazu befähigen, Wichtiges zu notieren.
 - Sie sollen Distanzerfahrungen ermöglichen – Einblicke in die Andersartigkeit der römischen Kultur vor dem Hintergrund eigener lebensweltlicher Erfahrungen.
 - Sie sollen handlungs- und produktorientierte sowie soziale Lernformen fördern.
 - Spielerische Aufgabenformen und Rätsel steigern die Motivation.
 - Zusammenfassungen, Rekurse auf früher Gelerntes, Merkkästen, Zeitleisten, Karten gestatten dem Schüler seine Kenntnisse zu ordnen und Kohärenz zu schaffen.

→ Solche Lehrbuchangebote schaffen Sach-, Methoden-, Medien-, Selbst- und Sozialkompetenz. Diese Kompetenzen sollten auch Gegenstand von Lernerfolgskontrollen sein. Grundwissen sollte durchaus mit größerem zeitlichem Abstand geprüft werden.

→ Das Lehrbuch ist das wichtigste, aber nicht das einzige Medium zur Vermittlung von Kulturgeschichte. Besonders bei Lehrbüchern mit unzureichenden kulturgeschichtlichen Lernangeboten muss der Lehrer auf selbst erstellte **Arbeitsblätter**, wie auch auf **Jugend-** und **Sachbücher** zurückgreifen. Auch Exkursionen und Studienfahrten sind Phasen konzentrierter Vermittlung von Kulturgeschichte.

4. Archäologische Denkmäler im Lateinunterricht

Zur Funktionsweise von Bildern

- Vermittlung von Kulturgeschichte erfolgt im LU durch Texte und Bilder.
- Bilder haben strukturell andere Funktionsweisen als Texte – bildliche Präsenz vs. narrativ-explikativer Diskurs.

- Für die Überlieferungsgeschichte von Bildern wirken andere Selektionsmechanismen als für Texte – Es sind viele Bilder über Ereignisse/Phänomene überliefert, über die es nie Texte gab.
- Ohne Bilder bliebe unsere Vorstellung von der Antike fragmentarisch, in manchen Bereichen vielleicht sogar falsch. „Im Gegensatz zu den Texten, die individuelle Positionen darstellen, bilden Bilder kollektive Werte ab, die von breiteren Gesellschaftsgruppen getragen werden.“
- Bilder und Lebenswelten sind kulturelle Konstrukte, sie sind das visuelle System kultureller Werte. Deshalb lassen Bilder zusammen mit Texten jenen Verständnishorizont erscheinen, der eine angemessene Interpretation der Texte möglich macht. → Hoher Stellenwert der Bilder auch in der Lehrbuchphase.
- Antike Bilder intendieren die Abbildung der Wirklichkeit; allerdings sind sie Konstruktionen der Wirklichkeit nach den Regeln der konventionellen Bildsprache.
- Themenwahl = Selektion: Nicht alles ist abbildbar.
- Eigentliche Funktion der Bilder: Vermittlung von Wertvorstellungen
- Bilder illustrieren erst dann die außerliterarische Wirklichkeit der Texte, wenn man über Konventionen der Bildsprache, über den materiellen und kommunikativen Kontext des Bildes, der Darstellungsintention des Auftraggebers und die intendierten zeitgenössischen Betrachter informiert ist.
- Bildwerke werden für den konkreten Gebrauch in sozialen Situationen geschaffen, z.B.: Repräsentation von Individuen, Gruppen, Schichten, Staaten → rechtfertigt den hohen Materialwert, den Herstellungsaufwand und die künstlerische Qualität der Werke. → der intendierte Gebrauch der Bildwerke darf bei deren Interpretation nie außer Acht gelassen werden.
- Bilder sind Medien des kollektiven Gedächtnisses, Symbole kollektiver Identität, Zeugnisse kollektiver Mentalität und Affirmation von Wertvorstellungen sozialer Gruppen. → häufig idealisierende Projektionen oder Darstellung von Gegenwelten.
- Die Analyse der semantischen, syntaktischen und pragmatischen Aspekte der Bildsprache versucht die Rekonstruktion des Horizonts der möglichen Bedeutungen:
 - **Semantik:** Bildsprache kennt Denotation als ikonographische Erfassung eines Bildgegenstandes und die Konnotation als Bereich, der mit dem Gegenstand und seiner Darstellung verbunden ist.
 - **Syntaktik:** Ikonographische, stilistische und typologische Elemente stehen gleichsam in syntaktischem Zusammenhang.
 - **Pragmatik:** Produktions- und Rezeptionsprozesse, die die Wirkung des Bildes konstituieren.

5. Archäologische Denkmälergruppen und ihr Platz im LU

Gruppen archäologischer Denkmäler, die im LU Aufmerksamkeit fordern:

1. Kunst im Bereich der Wohnkultur

- am besten dokumentiert in den aristokratischen Luxusvillen
- Wohlhabende Römer lebten in zwei Welten.
 - vordere Teil *atrium*: römischer Teil
 - Welt der Repräsentation und des *negotium*
 - hintere Teil um das *peristylum*
 - griechische Wohnwelt

- Wanddekoration soll griechische Bildungswelt evozieren.
 - vornehmer Römer = gebildeter Freizeitgriecher
 - schon in der Lehrbuchphase soll die Bidimensionalität der Wohnkultur den Schülern gebracht werden.
 - Liefert die Folie für das vielschichtige lit. Schaffen Ciceros, der Neoteriker, Ovid.
 - Sallusts Zivilisationskritik ist nur vor diesem Hintergrund verständlich.
- Kenntnisse der aristokratischen Wohnkultur schafft Kohärenz in der Vorstellung der Schüler von der röm. Kultur der spätern Republik.
2. Architektur und Kunst im öffentlichen Raum der Städte
 - Machtkämpfe in der späten Republik fanden durch Kunst und Architektur im öffentlichen Raum breitenwirksamer als in der Literatur statt.
 - Caesar besiegt Pompeius nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch durch seine Bauten.
 - In der Kaiserzeit fand die Bildsprache der Macht ihre beeindruckende semantische Prägnanz.
 - Der Kaiser hatte seine Herrschaft zu legitimieren, indem er durch öffentliche Inszenierung nachwies, dass sein politisches Handeln einem fest umrissenen Kanon entsprach.
 - Pol. Bildsprache erwies konkretes pol. Handeln des Kaisers als *exemplum* dieses Kanon.
 3. Kunst der bürgerlichen Selbstdarstellung
Vor allem in der Kaiserzeit
 - Grabmäler: pol. und rel. Zugehörigkeit, sozialer Status etc.
 - Selbstinszenierung
 - Bilderwelt der Sarkophage war die Welt der gri. Mythologie.
 - Gri. Bildung als Folie der eigenen Identitätsfindung
 - Wertewandel von pol. – öff. Repräsentation zu Kultur und Bildung
 - Seit Hadrian gehörte die griech. Kultur und Bildung neben den militärischen Erfolgen zur wichtigsten Säule der Herrschaftslegitimation.
 4. technische Architekturen
 - dokumentieren technische Überlegenheit der Römer über die Natur.
 - Lektürerelevanz dieser Denkmälergruppen ist gering, aber das Interesse der Schüler hoch.
 - Hohe Rezeptionsrelevanz: Bauten der Römer waren Vorbilder für die spätere Architektur.
 5. sonstige nichtkünstlerische Hinterlassenschaften (Werkzeug, Rüstungen etc.)
 - Marcus Junkelmann

6. Arbeit mit Bildern im Lateinunterricht

Argumente für eine didaktisch kalkulierte Bildarbeit:

- Wecken von spontanem Interesse und Erzielen affektiver Wirkungen; einfache Anschauungsvermittlung als unabdingbare Prädisposition zum Textverständnis
- Unterstützung der Schüler beim Verständnis der Andersartigkeit der römischen Kultur und dadurch Vermeidung von unzutreffenden Vorstellungen der antiken Lebenswelt

- Beitrag zur Medienkompetenz der Schüler; durch das Hinterfragen der antiken Bilderwelt nach Konstruktionskontext und Realitätsgehalt wird die Manipulationsresistenz der Schüler gefördert
- Vermitteln grundlegender Regeln und Methoden der Interpretation anhand des Bildmaterials; Unterstützung des „Bilderlesens“ durch den semantischen Charakter der römischen Kunst

Zudem ist bei einer didaktischen Bildarbeit auf ein altersspezifisches Bildangebot zu achten und durch passende Impulse einen altersgerechten Zugang zum Bild zu schaffen. Die Erstellung eines Bilderkanons wird hier angeregt.

→ *Es kann im Lateinunterricht also nicht um eine naive Betrachtung, um eine bloß illustrative Verwendung von Bildern gehen. Eine genaue Bildbetrachtung und -beschreibung einerseits und archäologisches Grundwissen andererseits sind die Bedingungen eines erfolgreichen Einsatzes der Bildkunst im Unterricht.*

Entwicklung eines Methodenbewusstseins der Schüler durch Leitfragen zur Bildarbeit:

1. Beschreibung: Was sehe ich?
2. Information: Wohin gehört das Bild? Was muss ich über seine Einbettung im historischen Kontext wissen?
3. Interpretation: Welche Botschaften beabsichtigte der Auftraggeber an welche Adressaten zu vermitteln? Mit welchen bildnerischen Mitteln wurde dies erreicht? Welche Erkenntnisse lässt das Bild über diese intendierte Bedeutung hinaus zu?
4. Transfer: Welche Bedeutung kann das Bild für mich haben? Inwieweit zeugt es von der Andersartigkeit oder Ähnlichkeit der Welt der Römer zu unserer heutigen Welt?

Einüben verschiedener Verlaufs- und Ergebnisformen (Unterrichtsgespräch, aber auch selbstständige Arbeitsformen anhand der Leitfragen)

→ *Eine kenntnisreich und umsichtig durchgeführte Bildanalyse sollte eine honorierbare Leistung im Bereich der kulturgeschichtlichen Kenntnisse sein.*

Es ist den verschiedenen Bildtypen, welche in Lehrbüchern Verwendung finden, durch eine jeweils spezifische Zugangsweise Rechnung zu tragen:

- a. archäologische Befunde bzw. zeitgenössische Kunstwerke
Dabei gilt es vor allem die oft nur fragmentiert erhaltenen und/oder dekontextualisiert dargestellten Objekte wenigstens in der Vorstellung der Schüler zu einem Ganzen zusammenzufügen und in seinen ursprünglichen Kontext einzubetten.
- b. (Re)konstruktionen
Hier ist die Frage nach Befunden und Quellen der Rekonstruktion und damit nach dem Grad ihrer realistischen Darstellung von besonderer Bedeutung. Vor allem auf die (möglicherweise falsche) Vermengung verschiedener antiker Epochen ist zu achten (z.B. topographische Darstellungen des antiken Rom; republikanische Zeit vs. Kaiserzeit).
- c. Dokumente der Rezeptionsgeschichte
Das Aufgreifen römischer Geschichte und Mythologie in der nachantiken Kunst ist insbesondere im Hinblick auf die Intentionalität des Künstlers zu thematisieren. Durch die kritische Betrachtung der (oft großen) zeitlichen und räumlichen Distanz der Darstellung zur Gegenwart aber auch zur Antike soll der Schüler ein Gespür dafür entwickeln, dass es sich nicht eine authentische Darstellung des Geschehens handelt. Dabei sollten auch die verschiedenen Interessen der jeweiligen Epochen am antiken Stoff Beachtung finden. (z.B.

moralisierende Tendenz des Mittelalters, Idealisierung während des Klassizismus, etc.)

d. Illustrationen

e. Kontrastbilder aus der eigenen Lebenswelt

Derartige Gegenüberstellungen können zur Diskussion kultureller (Dis-) Kontinuität anregen und eine wichtige Rolle bei der Distanzerfahrung des Schülers im Umgang mit der antiken Kultur einnehmen. (z.B. Konfrontation von Abbildungen des Colosseums und moderner Sportpaläste)

f. Karten und Zeitleisten

Diese ermöglichen den Schülern eine bessere Orientierung und Einordnung ihrer kulturgeschichtlichen Kenntnisse in einen topographischen bzw. chronologischen Rahmen. (z.B. Verorten bestimmter Bauwerke im antiken Stadtplan Roms und gleichzeitig auf dem Zeitstrahl)

Literatur: Bode, R.: Kulturgeschichte, Archäologie und Bilder im Lateinunterricht. Kulturgeschichtliches Wissen im Lateinunterricht, in: Maier, F./ Westphalen, K. (Hg.), Lateinischer Sprachunterricht auf neuen Grundlagen II. Innovationen in der Praxis, Bamberg 2008, S. 72-103.